Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 28 (1925)

Artikel: Literarhistorische Notizen aus den Freiburger Manualen und Seckelmeisterrechnungen

Autor: Büchi, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-335904

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarhistorische Notizen aus den Freiburger Manualen und Seckelmeisterrechnungen

von Albert Büchi.

Freiburg bietet eine sehr geringe Ausbeute für die Literaturgeschichte der deutschen Schweiz ; daran trägt die Hauptschuld seine exponierte Lage an der Grenze von Welschland sowie die Abwesenheit eines literarischen Zentrums. Denn es gab weder eine Stadt, noch ein Kloster oder ein Stift in Freiburgischen Landen, das als solches anzusehen war oder nach seiner Geistesrichtung und Zusammensetzung sich hiefür geeignet hätte [1]. Die offizielle Germanisierung Freiburgs infolge seiner Aufnahme in die Eidgenossenschaft machte sich wohl in der Schule geltend, hatte aber literarisch nur geringe Wirkung, und auch der Humanismus leistete für die deutsche Literatur verhältnismässig wenig, das meiste noch auf dem Gebiete der Geschichtschreibung und der deutschen Schauspiele. Für französische und lateinische Literatur fällt verhältnis-

[1] Vgl. dazu *Franz Heinemann,* Geschichte des Schul- und Bildungslebens im alten Freiburg bis zum 17. Jahrhundert. Freiburg 1895 (S.-A. aus Freiburger Geschichtsblätter, 2. Jahrgang). — *F. Brülhart,* Etude historique sur la littérature fribourgeoise depuis le moyen-âge à la fin du XIXme siècle, Fribourg 1907. — *Giulio Bertoni,* Notice sur la bibliothèque d'Hauterive aux XIIme et XIIIme siècles, Paris 1908 (Extrait de la Revue des bibliothèques 1908). — *Alb. Büchi,* Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Uechtland, Freiburg 1905 (S.-A. aus Jahrbuch für Schweiz. Geschichte XXX). — *Joseph Ehret,* Das Jesuitentheater zu Freiburg in der Schweiz, 1. Teil von 1580 bis 1700. Freiburg im Breisgau 1921 (Dissertation von Freiburg in Uechtland). — *Josef Nadler,* Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften, 2. Aufl. I Band (800-1740), Regensburg 1923, S. 313-14. — *Gaston Castella,* Histoire du canton de Fribourg, Fribourg 1922 S. 266 ff.

mässig mehr ab. Es dürfte sich darum verlohnen, aus der reichen Quelle der Seckelmeisterrechnungen und der Ratsmanuale als jene Einträge auszuziehen und zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, die geeignet sind, unsere Kenntnis vom literarischen Betriebe in Freiburg insbesondere in deutscher Sprache, zu vermehren.

Im Jahre 1438 II. Sem. fand in Freiburg eine Aufführung des Schauspiels vom reichen Prasser vermutlich in französischer Sprache statt, wie aus folgendem Eintrag der S.-R. (Nr. 72) Mission communal, S. 64 hervorgeht [1]:

Item eis clers qui firont listaire dou maulvais riche, en aytaire deis missions que lour hont heues pour faire les loges, ordonne par messeigneurs, 4 ß

Also nicht die Aufführung selber sondern die Erstellung der Sitzbänke wurde entschädigt. Mehr erfahren wir nicht, weder den Namen des Verfassers noch den Tag der Aufführung, noch die Zahl der Spieler. Doch dürfen wir annehmen, es sei im Freien gespielt worden und in französischer Sprache, die damals noch die massgebende und allgemein gebräuchlich war. Wenn das Dreikönigspiel schon um 1430 aufkam [2] und schon vorher Schauspieler hier nachzuweisen sind, so sehen wir, dass diese sich auch an andern Aufgaben heranwagten. Aber wer war der Verfasser? Rossel der dieses Schauspiel vom reichen Prasser kennt, weiss uns darüber auch nichts zu sagen, nicht einmal eine Vermutung [3]!

Bereits im Jahre 1442 wird am Fronleichnamstag (31. Mai) die Passion in Freiburg aufgeführt und nicht

---

[1] Auch erwähnt bei *Ehret* 25 als Schulkomödie aber mit einem falschen Hinweis auf Fontaine.

[2] Vgl. *Ehret*, Das Jesuitentheater 19. Dasselbe wurde übrigens auch an den Städten des Kantons wie Bulle, Romont, Estavayer, ja selbst in kleinen Dörfern wie Hauteville und Bürglen aufgeführt. S. *Berchtold*, Histoire du canton de Fribourg II 73, *F. Kuenlin*, Dictionnaire géographique etc. du canton de Fribourg I 284, Fribourg 1832.

[3] Vgl. *Virgile Rossel*, Histoire littéraire de la Suisse romande, édition illustrée, Neuchâtel 1903, p. 46.

erst 1575[1], wie aus dem folgenden Eintrag der Seckelmeisterrechnungen (Nr. 80 Miss. com.) sich ergibt:

Item eis compaignons qui firont listaire de la passion le jour de feste Eucaristie Nostre Seigneurs, et sont les chouses et habis rere Messgrs, ordonner par Messgrs . 9 ß

Wer der Dichter oder Dirigent der Ausführung war, die offiziellen Charakter gehabt zu haben scheint, ist nicht ersichtlich, vielleicht der damalige Schulmeister Jean Piri aus Orbe, ein Waadtländer, der von 1422 bis um diese Zeit das Amt eines Schulrektors in Freiburg bekleidete und 1441 nach vorübergehender Ungnade wieder an seine Stelle zurückberufen wurde[2].

Etwas später, am 4. August 1449, als Herzog Albrecht VI. mit grossem Gefolge seinen Einzug in Freiburg hielt, da wurde zu seinen Ehren vor dem Jaquemar-Tor (Westeingang in die Stadt) das Spiel vom hl. Georg aufgeführt, wobei u. a. die drei Söhne des Ratsherrn und Chronisten Jakob Cudrefin, ferner Peter Bennewil und Kuttler mitwirkten[3]. Der Verfasser des Spiels ist unbekannt. Der Eintrag lautet:

Item a Pierre Bennewille pour despens fait per certain compaignons que firent la passion de Saint George a lentre de monsgr. dAutariche, ordonne par messrs 14 s.

Ferner:

Item a Hensli Zimberman pour certain despens fait par dung Kuttler et ses compaignons quant lour firent les ystoire de S. George, quant monsgr. entrast en la ville 33 s.

Zehn Jahre später, in der zweiten Hälfte des Jahres 1460, wird die Geschichte des Joseph in Egypten aufgeführt beim Wirt z. Weissen Kreuz, Janni d'Avrie, wie aus folgendem Eintrag der Seckelmeisterrechnungen (Nr. 115, Miss. com.) sich ergibt:

Item a Janny d'Avrie loste en eytaire du mengier

---

[1] Wie *Ehret*, a. a. O., S. 21, behauptet.

[2] Vgl. *Franz Heinemann* a. a. O. 28.

[3] Vgl. *Ferdinand Rüegg*, Hohe Gäste in Freiburg im Uechtland, Freiburger Geschichtsblätter, Heft XV S. 3030 u. 55-56.

que ceulx qui joyarent listoire de Joseph firent enchief luy, ordonne par messrs 41 s. 8 d.

Auch hier fehlt jede Anspielung auf Verfasser und Leiter.

Aber schon vorher, im 1. Semester 1458 fand eine Aufführung der Passion statt am Charfreitag, wofür eine besondere Zuschauerbühne errichtet wurde, sofern nicht das hl. Grab damit gemeint ist, wie der folgende Eintrag in den Seckelmeisterrechnungen (Nr. 111, Miss. com.) zeigt :

Item jay delivre pour tota la mission heue pour le fait de la passion que lour fist le jour du grand venrodi tant pour faire la loge comment pour pentires et auxi routre la loge et charreye le marrin comment conste en ung papier par particules sur ce fait [1], somma 8 ℔ 10 s. 1 d.

Die Aufführung der Leidensgeschichte des Heilandes wurde wiederholt am Charfreitag des Jahres 1466, wobei der Fastenprediger, ein Bernhardinermönch, die Passion sang (?), wie man aus den folgenden Einträgen schliessen möchte (Nr. 127, Miss. com. der S.-R.) :

Item au frere pregiour de lordre de Sant Bernard qui a pregie la Caresme passee et fist la passion [2], ordonne per messgrs 2 escuz qui valliont 4 ℔ 3 s. 4 d.

Item pour certains despens fait per ceulx qui juarent la passion le jour du benoi venredi, ordonne par messgrs 50 gros, vid. 4 ℔ 3 s. 4 d.

Mit dem folgenden Eintrag vom Jahre 1469, 1. Semester (Seckelmeisterrechnungen Nr. 133, Miss. com.) :

---

[1] Nicht mehr vorhanden.

[2] In gleicher Weise heisst es in S.-R. Nr. 115 (1460 S. I) Miss. com. : « Item a fere Anthoyne de lordre dez freres Mineurs quy cy a sermone ceste Caresme et fait la passion le benoit Venrodi, ordonne par messgrs 3 flor. qui valliont 105 s. Dieser frere Anthoyne dürfte wohl identisch sein mit dem im Jahre 1478 im hiesigen Franziskanerkloster lebenden Fr. Anton von Maasmünster, vgl. P. Bernard Fleury, catalogue des religieux du couvent des Cordeliers de Fribourg, nº 64, in Archives de la Soc. d'hist. de Fribourg, VIII.

Item a ung aventurier de Lutzern qui savoit dire certainez reymes de la guerre passee, ordonne per messgrs ung florin qui vault 35 s.

dürfte wohl kein anderer gemeint sein als Töni Steinhuser, gebürtig von Wil, Kt. St. Gallen, der 1468 ein Lied auf den Waldshuterkrieg sang[1] und bald hernach sich in Luzern niederliess. Dagegen spricht vielleicht der Umstand, dass in diesem Liede von Freiburg nicht die Rede ist, während das andere bekannte Lied[2] in Strophe 8 auch der Taten der Freiburger in diesem Feldzuge gedenkt:

Bern, Friburg, Solotar
zugent gen Tann dahin;
des berges nament si war,
zer vorstat stuond ir sinn,
die haben sie verbrunnen.
Zuo Tann lag es in hart,
es weint meng fröwlein zart.
Hirzstein ward gewunnen
so gar in sneller vart.

Da nun dieses Lied sicherlich einem Berner zuzuschreiben ist, so kann jedenfalls der hier erwähnte Sänger nicht als der Dichter unseres Liedes angesehen werden, und es bleibt wahrscheinlicher, dass Töni Steinhuser sich mit seinem Liede in Freiburg produzierte, auf den auch die Bezeichnung « aventurier » wohl passt. Andere als diese beiden Lieder, die hier in Betracht kommen könnten, sind nicht überliefert.

---

[1] Das Lied ist abgedruckt bei *Liliencron*, Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert, Bd. I 556, Nr. 122, Leipzig 1865 sowie bei *Ludwig Tobler*, Schweizerische Volkslieder II Bd. S. 49, Frauenfeld 1884. (Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz, herausgeg. von Jak. Bächtold u. Ferd. Vetter Bd. III.)

[2] Bei *Liliencron* I 556 und bei *L. Tobler* II 49. Die Berner schenkten 1469 « eim von Bern von des lieds wegen 1 Gulden ». Daraus, sowie aus inneren Gründen ergibt sich, dass ein unbekannter Berner Verfasser des Mülhauser Liedes ist, während wir es hier mit einem Luzerner zu tun haben, der nur Steinhauser sein kann.

Kurz vor Ausbruch des Burgunderkrieges, in der 2. Hälfte d. Jahres 1473 führten der Schulmeister und Gehilfen die Legende vom hl. Jakobus als Drama auf, wie der folgende Eintrag (in S.-R. Nr. 142 Miss. com.) zeigt:

Item au maistre de lescola et a ses clers qui juarent listoire de Saint Jaques, ordonne par messg^rs^ 70 s.

Seit 1470 war die Leitung der Stadtschulen in der Hand eines deutschen Schulmeisters Walderer, der sich besonders als Gesanglehrer hervortrat. Er dürfte als Spielleiter hier gemeint sein [1].

Nach Beendigung des Burgunderkriegs, am 22. Juni 1478 wurde im Freien, vor dem Hause Willis von Buch, des bekannten Wirts zu den Krämern (Merciers), ein nicht näher bezeichnetes Spiel aufgeführt, das wegen der Wahl des Tages der 10000 Ritter einen patriotischen Charakter gehabt haben dürfte, wie dem folgenden Eintrage (Nr. 152 der S.-R. Miss. com.) zu entnehmen ist [2]:

Item a Willi von Buoch en aytaire de la histoire quil feist devant chief luy le jour deis 10000 martir, ordonne per messg^rs^, 40 s.

Schon zwei Jahre später, wahrscheinlich um Ostern 1480 fand eine Aufführung der Leidensgeschichte und Auferstehung unseres Herrn statt, wobei für den Schauspieler, der die Rolle des l. Gottes zu spielen hatte, ein Geldgeschenk von 40 s. abfiel, vgl. den Eintrag der Seckelmeisterrechnung (Nr. 156, Miss. com., S. 17):

Item a ceulx qui ont juer la passion de notre Seigneur et la resurrection, auxi en aytaire de leurs poyne et de leur despens, enclo 40 s. donne a celluy qui estoit dieu, ordonne per messg^rs^ 12 ß

Ferner ebenda, S. 18:

Item on poentre lequel a fet les vestemans de la passion por ses coleurs et por sa peine, auxi pour et en aytaire

---

[1] *Heinemann* a. a. O. S. 45, 82, 155.

[2] Vgl. *Ochsenbein*, Die Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten 1876, S. 651, sowie *A. Büchi*, Freiburger Akten zur Geschichte der Burgunderkriege, Freiburger Geschichtsblätter XVI 1909 S. 86.

dez missions que les compagnyons ont ehu pour leurs vestemans, ordonne per messg^rs 6 ℔

Anderweitige Berichte darüber fehlen. Da damals die Lehrstellen fast sämtlich mit Deutschen besetzt waren [1], so dürfte es sich höchst wahrscheinlich um ein deutsches Stück handeln. Leider schweigen auch die zeitgenössischen Chroniken wie Hans Fries, Molsheim, sowie Franz Rudella über derartige Aufführungen ganz.

Eine Wiederholung der Aufführung vom Jahre 1478 dürfte 1481, zweite Hälfte, stattgefunden haben und zwar am Fronleichnamsfeste (21. Juni) und am darauf folgenden Tag, dem Feste der 10000 Martyrer (22. Juni), wo mit der Prozession auch eine theatralische Aufführung wiederum vor dem Gasthof Willi von Buchs, der Krämerzunft, verbunden worden zu sein scheint, wie dem folgenden Eintrag (in S.-R. Nr. 158, Miss. com.) zu entnehmen ist :

Item a Willi von Buoch en aytaire des despens quil ont fet le jor de la feste dieu et des X mille martir, quant lon provist (?) (= prépara) les processions en fesant des histoires, ordonne per messg^rs 40 s.

Im Jahre 1502 hatte der Luzerner Chorherr Diebold Schilling, der bekannte Verfasser einer Luzerner Chronik, sich veranlasst gesehen, dem deutschen Satiriker Sebastian Brant auf eine gereimte Invektive gegen die Eidgenossen, der ihnen wegen der Ablösung vom Reiche nicht hold war, ebenfalls in einem verloren gegangenen Gedichte zu antworten, wovon er jedem eidg. Ort ein Exemplar zustellte. Ausser Luzern zeigte sich auch der Freiburger Rat erkenntlich, indem er ihm 2 Gulden (= 7 ℔ 3 s.) als Geschenk zukommen liess [2] laut, Ratsbeschluss vom 8. Juli 1502 :

An herr Diebold Schilling, chorherr zuo Lutzern. Man dank im sines schenken, und schicken im min herrn 1 par gulden, daz er jetzmaln für guot habe.

Dieser Ratsbeschluss findet seine Ergänzung unter den Ausgaben der S.-R. (Nr. 200, S. 14) :

---

[1] Vgl. *Heinemann* a. a. O. 82.

[2] Vgl. *Alb. Büchi,* Ein politisches Gedicht des Luzerner Diebold Schilling, in Anzeiger für Schweiz. Geschichte N. F. X 50, 1906.

Item dem priester und botten von Lutzern, der min herrn ein gedicht schankt, us minr herren geheiss 7 ℔ 3 s.

Im folgenden Jahre 1503 I. Sem. wird die Aufführung eines Spieles durch die Schneiderzunft erwähnt, leider ohne jede Angabe über Verfasser oder Sujet, laut dem lakonischen Eintrag S.-R., Nr. 201 (Gemein ausgaben) S. 22:

Item den, die daz spiel von der Snydern geselschaft machten, us minr herrn geheiss 1 ℔

Im Jahre 1509 wird das Spiel von der Eidgenossenschaft [1] im ersten Semester aufgeführt, laut Eintrag in S.-R. Nr. 213 Gemein ausgaben, S. 17:

Denne denen, so das spil von der Eydgnoschaft gemacht haben, durch miner herren geheiss 10 ℔

Man möchte glauben, dass es sich hier eher um die Verfasser als die Spieler handelt! Dagegen scheint 1520 ein Schmachlied auf die Eidgenossenschaft [2] unliebsames Aufsehen und Anlass zum Einschreiten des Rates gegeben zu haben, wie aus dem Ratsprotokoll vom 28. Aug. 1520 hervorgeht. Der Eintrag lautet [3]:

Als dan MG. HH. ettlich reden fürkommen, berürend *Caspar Werli*, den grossweibel, sind dis hienach genempt verhört in prensentia mins herr seckelmeisters *Jacoben Helbling*, statthalter am schultheissenampt und min herren, die vänner:

Des ersten hatt geredt bis sinem eid *Heinrich Heyd*, es hab sich vergangner tagen begeben, do sig er gesessen vor sinem huss bi des von *Affris* und sinem volk und inen

---

[1] Ich konnte dieses nicht ausfindig machen. Sollte vielleicht das Tellenspiel: Ein hübsch spyl, gehalten zuo Ury in der Eydgnoschaft, von dem Wilhelm Thellen, ihrem landmann und ersten Eydgnossen, damit gemeint sein, dessen erste Ausgabe unbekannt ist, und wovon erst eine Umarbeitung des Jakob Ruef vom Jahre 1545 vorliegt? Vgl. den Abdruck bei *Wilh. Vischer*, Die Sage von der Befreiung der Waldstätte, Leipzig 1867, Beilage S. 154 ff. und *Bächtold* a. a. O. S. 326 ff.

[2] Abgedruckt bei *Liliencron*, Die Historischen Volkslieder der Deutschen III 180 ff., Leipzig 1867.

[3] St.-A. Freiburg. Ratsmanual Nr. 38 S. 38.

geholfen reden. Do sig ein frembder dienstknab kommen an den eggen des koufhuses und daselbs ein schmächlich lied wider ein *Eydgnoschaft* gesungen. Und als er, diser gezüg, das gehört, ist er zuo dem koufhus gangen und wellen luogen, wär das schmächlich lied singe. Und als er gefragt, wer ist da? sprach *Caspar Werli* : ich bin da ! Do sprach aber diser züg : o herr Gross, sind ir da? Wer ist der, so daz schmächlich lied singt? Do sagt aber *Caspar* : Gelt, es ist ein fry lied, lieber, lass inn singen ! Uff das sprach aber diser züg, er soll üwer geniessen, sunst well ich imm erzeigen, das er unrecht thät. Also ging er von inen.

Was ist nun dieses oben genannte Schmachlied gegen die Eidgenossenschaft? Ich finde um diese Zeit keines, auf das diese Bezeichnung passen dürfte. Es scheint mir darum am nächstliegend es auf das Lied « Wider die Schweizer Bauern » zu beziehen, das nach dem ewigen Frieden mit Frankreich vom 19. Nov. 1516 als Antwort der Landsknechte auf ein herausfordendes Schweizerlied zwischen 1517 und 1520 gedichtet worden sein dürfte, und nicht bereits schon auf den Sonderfrieden mehrer Orte mit Frankreich vom 6. Oktober 1515. Da der Zeitpunkt seiner Entstehung unbekannt ist wie sein Verfasser, so dürfte gerade diese Erwähnung einen Anhaltspunkt bilden für seine Datierung und diese vielleicht erst ins Jahr 1520 zu setzen sein. Die erste Strophe lautet :

Hert, wie die Schweizerburen
uns Lanzknecht hand veracht !
Darum wend mier nit druren,
es wirt schier widerbracht !
Ein lied hand si gemachet,
dass mancher dummer lachet,
wiewol ir schad noch wachet,
den si empfangen hand
an der schlacht von Mailand.

Dass man sich in Freiburg durch dieses Lied besonders betroffen und verspotet fühlte und darum von Ratswegen einschritt, dürfte sich aus den Anspielungen auf die Wir-

kung der französischen Pension wie auf den Einfluss des französischen Geldes hinlänglich erklären ; denn Strophe 14 lautet folgendermassen :

Es mecht eir wunder sagen,
dass namlich der Franzos
vil Schwizer hat erschlagen :
Sind jetz gut bundgenoss !
Das schaffen sine kronen ;
dass si in Frankrich wonen
das gibt er euch zu lonen :
Heine und Riede beid,
gelt ist üch nit erleidt.

Endlich wird uns überliefert, dass am 10. März 1521 ein Spiel aufgeführt wurde, dessen Verfasser und Titel leider nicht angegeben sind. Der Eintrag [1] vom 11. März 1521 lautet :

Min herren haben geordnet den gesellen, so das gestrig spyl gemacht, an iren kosten zue stür zue geben 4 Kronen (?).

---

[1] St.-A. Freiburg. Ratsmanual 38, S. 144.